

Aufgewachsen
in der
DDR



**Das
ORIGINAL**
Wartberg Verlag

Wir vom Jahrgang **1976**

Kindheit und Jugend



Wartberg Verlag

Aufgewachsen
in der

DDR

Cornelia Helms

Wir
vom
Jahrgang
1976
Kindheit und Jugend

Impressum

Bildnachweis:

Privatarchiv Cornelia Helms: Umschlag, S. 4, 5, 7, 8 l./r., 9., 10, 11 l./r., 13 u., 16, 17, 18 o.l./o.r./u., 19 o./u., 20, 21 o./u., 22, 23 o.l./o.r./u., 24, 30, 31 o./u., 32 o./u., 33 o./u., 34 u., 35 u.l./u.r., 36, 37 o./u., 39 u., 43, 44, 45 o.l./o.r./u., 55 u., 56, 59 o./u., 60 o., 62 o./u., 63; Konzernarchiv der KfW-Bankengruppe, Berlin: S. 26; Archiv der Autorin, Quelle unbekannt: S. 34 o., 35 o., 38, 43; „Mosaik von Hannes Hegen, © Tessloff Verlag, Nürnberg: S. 39 r.; Cover von: Anna Jürgen, Blauvogel. Wahlsohn der Irokesen © Verlag Neues Leben, Berlin, 1952 (1950): S. 39 l.; Cover von: Jugendmagazin neues leben, Nr. 04/1986 © Verlag Neues Leben, Berlin, 1986: S. 47; Sachsenring Automobilwerke, Zwickau: S. 50; Privatarchiv André Hille: S. 55 o.; picture-alliance/dpa: S. 6; picture-alliance/ZB/Ulrich Hässler: S. 40; ullstein bild – Zentralbild: S. 13 o.; ullstein bild – Probst: S. 14, 15; ullsteinbild – Müller-Preisser: S. 25; ullstein bild – Harry Hampel: S. 27; ullstein bild – ADN-Bildarchiv: S. 46; ullstein bild – C.T. Fotostudio: S. 49; ullstein bild – Scherhauer: S. 51; ullstein bild – Gisbert Paech: S. 53, 57; ullstein bild – Bernd Wende: S. 54; ullstein bild – Brodersen: S. 60 u.; ullstein bild – Falko Siewert: S. 61;

Wir danken allen Lizenzträgern für die freundliche Abdruckgenehmigung.

In Fällen, in denen es nicht gelang, Rechtsinhaber an Abbildungen zu ermitteln, bleiben Honoraransprüche gewahrt.

6. Auflage 2020

Alle Rechte vorbehalten, auch die des auszugsweisen

Nachdrucks und der fotomechanischen Wiedergabe.

Gestaltung und Satz: r2 | Ravenstein, Verden

Druck: Druck- und Verlagshaus Thiele & Schwarz GmbH, Kassel

Buchbinderische Verarbeitung: Buchbinderei S. R. Büge, Celle

© Wartberg-Verlag GmbH

34281 Gudensberg-Gleichen • Im Wiesental 1

Telefon: 056 03/9 30 50 • www.wartberg-verlag.de

ISBN: 978-3-8313-3176-5

Vorwort

Liebe 76er!

Das mit den Lebensjahren ist wie bei dem alten Kinder-Abzählreim: Ene, mene, muh – und älter bist du! Nun könnte man sich ja heulend auf den Bordstein setzen – muss man aber nicht! Denn jedes Ene, mene und muh unseres Lebens steckt voller winzig wunderbarer Erinnerungen und Geschichten.

Damals, als wir mit der Brottasche um den Hals in den Kindergarten tobten, schweinebaumelnd am Klettergerüst hingen und für den Sandmann schwärmteten, konnte die Zeit gar nicht schnell genug vergehen. Wir wollten endlich Abc-Schützen sein, mit allem Drum und Dran: Schultüte, Pausenmilch, Essensmarken und Fahnenappell. Sekundenschnell bekamen wir unseren ersten Bummi-Kuss im Ferienlager aufgedrückt, bastelten stundenlang am Mifa-Klapprad und schleckten versonnen am Softeis in der Muschelwaffel. Und manchmal schien die Zeit festzustecken, als wir versuchten, einen Pionierknoten zu binden oder bei Sonnenschein im Klassenraum hockten, um einen Gruppenrat zu wählen. Unsere Kindheit war nicht länger oder kürzer als die von anderen. Aber sie war anders! Wir wuchsen in einem Land auf, in dem es Autos in Papphülle gab, T-Shirts „Nickis“ hießen und wir nicht alles sagten, was wir zu Hause taten. Klar guckten wir „Sesamstraße“, „Biene Maja“ oder „Formel Eins“ und freuten uns diebisch über Westpakete. Aber das sollten wir unseren Lehrern besser nicht auf die Nase binden. Wir erlebten eine Zeitenwende, deren Ausmaß wir damals, als 13-Jährige, noch nicht begreifen konnten. Und ein Jahr später, 1990, gab es das Land, in dem wir einmal zu Hause waren, nicht mehr. Die Deutsche Demokratische Republik war Geschichte geworden.

Wenig später lasen wir BRAVO, verliebten uns zum ersten Mal, tanzten die Nächte durch und wünschten, die Zeit möge stehen bleiben. Wir schlitterten vom Kalten Krieg in die freie Marktwirtschaft, sind in der DDR im Kollektiv groß geworden und als Neu-Bundesbürger durch die Pubertät gestolpert. Die Zeit anhalten oder zurückdrehen wollen wir gar nicht. Aber erinnern tun wir uns gern! Viel Spaß beim Lesen!

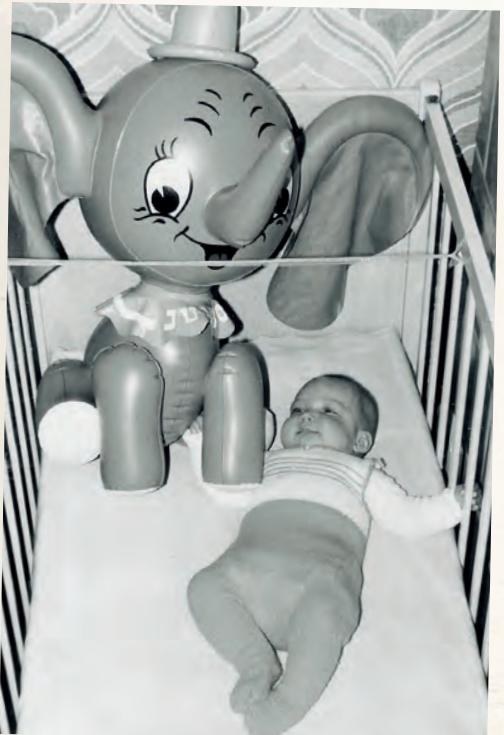

Cornelia Helms

1976- Neuankömmlinge im Arbeiter- und Bauernstaat 1978

Große Beschützer für kleine
Gitterbett-Bewohner.

Willkommen in der
Deutschen Demokratischen
Republik

Manche waren Frühstarter, manche
machten es schon bei ihrem ersten
Auftritt spannend und ließen sich
ordentlich Zeit. Wir waren zarte Wesen,
kräftige Brummer oder mit 3500
Gramm Körpergewicht gerade richtig,
als wir unseren ersten Laut in die Welt
schriessen. Fast jeder von uns erblickte
im Kreißsaal das Licht der Welt. Es war



Chronik

18. August 1976

Aus Protest gegen die Unterdrückung von Kirche und religiöser Erziehung in der DDR setzt sich Pfarrer Oskar Brüsewitz auf dem Marktplatz in Zeitz selbst in Brand. Vier Tage später erliegt er seinen Verbrennungen.

9. September 1976

Chinas Parteivorsitzender Mao Tse-tung stirbt in Peking. Ein wochenlanger Streit um seinen Nachfolger beginnt.

17. Februar 1977

In einem Interview mit der „Saarbrücker Zeitung“ bestätigt Erich Honecker, dass etwa 10 000 DDR-Bürger Ausreiseanträge gestellt hätten. Zu einer großzügigen Reiseregelung könne es aber nur kommen, wenn die Bundesrepublik zukünftig die DDR-Staatsbürgerschaft voll anerkenne.

24. Juni 1977

In Dresden startet der Wiederaufbau der Semper-Oper, die im Zweiten Weltkrieg fast vollständig zerstört wurde.

16. August 1977

Der King of Rock 'n' Roll, Elvis Presley, stirbt im Alter von 42 Jahren.

8. Mai 1978

Reinhold Messner und Peter Habeler besteigen als erste Bergsteiger den Mount Everest ohne Sauerstoffgerät.

26. August bis 3. September 1978

Als erster Deutscher nimmt der Kosmonaut Siegmund Jähn an einem bemannten Weltraumflug teil.

1. September 1978

An den Schulen der DDR wird der „Wehrkundeunterricht“ für die 9. und 10. Klassen eingeführt. In acht Doppelstunden pro Schuljahr sollen Schüler über Waffengattungen und moderne Kriegsführung aufgeklärt werden.

16. Oktober 1978

Der polnische Kardinal und Erzbischof von Krakau, Karol Wojtyla, wird zum neuen Papst gewählt. Papst Johannes Paul II. ist seit über 450 Jahren der erste nicht-italienische Papst.



Nur Augen für Mama und große Brüder,
die das schamlos ausnutzen.

irgendwann im Jahr 1976, irgendwo in einem kleinen Land in Europa, das sich Deutsche Demokratische Republik (DDR) nannte. Was hier zu leben bedeutete, wussten wir noch nicht. Wir ahnten nichts vom Kalten Krieg, vom real existierenden Sozialismus und dass es in unserem Leben ein „Drüben“ geben würde. Uns war das egal, wir wollten erstmal nur eins: Brust.

Unsere Väter sahen uns zum ersten Mal durch eine Scheibe. Denn nur ein paar wenige Vatis bestanden darauf, bei unserer Geburt dabei zu sein.

Nach etwa fünf bis zehn Tagen, in denen unsere jungen Mütter gelernt hatten, wie sie uns richtig wickelten, in welchen Abständen sie uns zu füttern hatten und eingetrichtert bekamen, dass Schreien unserer Stimmbildung guttue, ging es ab nach Hause.





Unserer neue Heimat –
die Deutsche
Demokratische Republik.

Unser Zuhause, das lag in einem von 15 Bezirken, in die die DDR eingeteilt war. Jeder mit seiner eigenen Bezirksstadt, die dem Bezirk auch seinen Namen gab. Die nördlichste an der Ostsee gelegene Bezirksstadt hieß Rostock, die südlichste Suhl. Und Berlin war unsere Hauptstadt – jedenfalls ein Teil der Stadt. Im Osten war die DDR durch die Volksrepublik Polen begrenzt, im Westen lag die Grenze zu einem anderen deutschen Staat – der Bundesrepublik Deutschland (BRD). Keine normale Grenze, wie wir einmal erfahren sollten, nein, ein 1392 Kilometer langer „antifaschistischer Schutzwand“, streng bewacht und für viele DDR-Bürger ein Ort zwischen Hoffnung und Verzweiflung.

Relativ schnell bekamen wir mit, dass unsere Eltern uns mit einem Namen ansprachen. Obwohl der „große Bruder“ Sowjetunion in fast allem Vorbild für einen DDR-Bürger zu sein hatte, bei der Namensgebung hielten sich unsere Eltern nicht dran. Viele von ihnen entschieden sich für französische oder englische Namen – ihre kleine Privat-Revolution. Yvonne, Doreen, Kathrin und Nicole waren beliebte Vornamen für Mädchen. Renner unter den Jungen-Namen waren vor allem Maik, Matthias, Ronny oder André.

„Das Recht auf weiteren Aufenthalt in der DDR entzogen“

Sein Benehmen gegenüber der DDR sei „feindselig“, so lautet die offizielle Begründung zur Ausbürgerung des Liedermachers Wolf Biermann. Der Sänger reist am 13. November 1976 in die Bundesrepublik. Auf seinen Konzerten sollen dann staatsfeindliche Äußerungen gefallen sein. Drei Tage später wird die Nachricht über die Ausbürgerung Biermanns in der „Aktuellen Kamera“ (der „Tagesschau“ des DDR-Fernsehens) verkündet. Biermann war den „Genossen“ seit Langem ein Dorn im Auge. Schon seit 1965 darf er auf deutschen demokratischen Bühnen nicht mehr auftreten. Wegen anstößiger Texte spricht ihm die SED ein Publikations- und Auftrittsverbot aus.

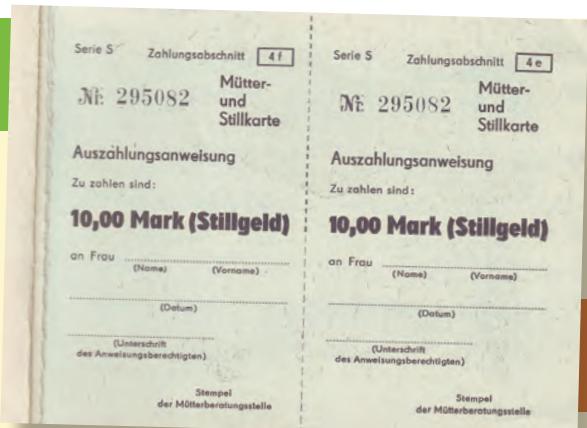
Die Ausweisung Biermanns verfehlt jedoch ihr Ziel. Denn anstatt der erhofften

Ruhe und Ordnung kommt es zu Widerspruch und Empörung im Staat. Schon einen Tag nach der offiziellen Bekanntgabe veröffentlichen zwölf Künstler, darunter Stephan Hermlin, Christa Wolf und Heiner Müller eine Petition, die gegen die Abschiebung des Liedermachers protestiert. Viele Bürger, Künstler und Intellektuelle schließen sich den Protesten an. Die Parteigenossen reagieren scharf – mit Auftrittsverbots und Verhaftungen. Besonders hart trifft es junge, unbekannte Menschen, die sich mit Biermann solidarisieren. Nach der Ausbürgerung Biermanns kommt es zu einer Ausreisewelle von Künstlern aus der DDR. Eva-Maria Hagen und ihre Tochter Nina machen den Anfang. Viele Künstler, wie Manfred Krug und Armin Müller-Stahl folgen ihnen.

Jede stillende Mutti bekam zehn Mark Belohnung im Monat von der Mütterberatungsstelle.

Staatliche Zuwendungen

Auch „Vater Staat“ freute sich über unsere Geburt. Für jeden von uns spendierte er 1000 Mark Geburtenbeihilfe. Allerdings nicht ohne Hintergedanken, denn in der DDR wurden immer weniger Kinder geboren. Gab es 1960 noch knapp 84 Geburten auf 1000 Frauen im gebärfähigen Alter, sank die Zahl bis 1975 auf nur 52 Geburten. Damit sich die DDR-Bürger endlich wieder vermehrten, lockte der Staat vor allem mit Vergünstigungen.





Unser erster Wagen – mit Panoramablick oder gleich als „Cabrio“.

So bekamen Eltern bei ihrer Heirat einen zinslosen Ehekredit von 5000 Mark, den sie „abkindern“ konnten. Der Kredit wurde bei der Geburt des ersten Kindes um 1000 Mark, bei der Geburt des zweiten um weitere 1500 Mark getilgt. Kinderreiche Familien galten in der DDR als „Helden des Sozialismus“. Immerhin sicherten sie den Erhalt der kleinen Republik und wurden deshalb auch belohnt. Schon beim dritten Kind schrumpfte der Ehekredit um satte 2500 Mark. Das fünfte Kind einer Familie bekam sogar einen neuen Ehrenpatenonkel – ob es nun wollte oder nicht: Erich Honecker höchstpersönlich, das Staatsoberhaupt der DDR. Die Ehrenpatenschaft wurde durch eine Urkunde besiegt.

Der Staat lockte aber nicht nur mit Geld. So wurde der Schwangerschaftsurlaub unserer Mütter von 18 auf 26 Wochen heraufgesetzt. Und sie bekamen nun auch Krankengeld, wenn wir mit Fieber und Rotznase im Bett lagen. Das war ein paar Jahre zuvor noch nicht selbstverständlich gewesen.

Babypo in trockenen Tüchern

All das juckte uns in unseren Frotteestramplern nicht. Nur diese dicken Baumwollwindeln, in die unser Po eingepackt war. Wegwerfwindeln gab es meist nicht zu kaufen und wenn, dann zu horrenden Preisen. Also kochten und spülten

unsere Eltern Stoffwindeln. Die damaligen „Waschhalbautomaten“ machten die Windeln zwar sauber, doch sie kamen klatschnass aus der Wäschetrommel. Vor dem Aufhängen mussten unsere Mütter sie erst schleudern. Dazu wurden sie gleichmäßig in ein zylinderförmiges Maschinenmonster gelegt. Die Schleuder stand auf einem kleinen aufblasbaren Gummiring, als Federung, damit die Nachbarn nicht aus den Betten fielen, wenn sich die Maschine in Gang setzte. Denn die Schleuder war nicht nur ohrenbetäubend laut, sie musste auch durch kräftiges Festhalten daran gehindert werden, davonzurattern. Und all die Mühe nur, damit wir es schön trocken hatten!



Dabei sein ist alles!

Emanzipierte Mutti's im Babyjahr

Unser kuscheliges Glück zu Hause durfte ein ganzes Jahr dauern. 1976 wurde ab der Geburt des zweiten Kindes das bezahlte Babyjahr eingeführt. Noch bei unseren älteren Geschwistern gingen viele Mütter bald nach der Geburt wieder in die Uni oder in den Betrieb – manche schon nach sechs Wochen Schwangerschaftsurlaub. Immerhin waren damals weit über 80 % der Frauen in der DDR berufstätig.



Das Prinzip der Gleichberechtigung wurde schon 1949 in die Verfassung der DDR aufgenommen. Diese „Gleichberechtigung von oben“ hatte aber hauptsächlich volkswirtschaftliche Hintergründe. Nach dem Zweiten Weltkrieg und folgender Abwanderung fehlte es in der DDR an Arbeitskräften. Und so wurde es 1968 gesetzlich verankert: Frauen sollten, ebenso wie Männer, Arbeit nicht nur als ein Recht, sondern als Pflicht ansehen. So stand es auch im 924 Seiten starken DDR-Standardwerk „Die Frau“.

Zu Hause war von der Gleichberechtigung oftmals nichts zu merken. Hier waren es weiterhin unsere Mütter, die den Feudel schwangen, das Essen kochten und unsere Sabberlätzchen wuschen. Großputz wurde auf den Haushaltstag gelegt, einen zusätzlichen freien Tag im Monat für berufstätige Frauen mit Kindern.

Mütze auf, Jacke an – ab in die Krippe

Irgendwann hieß es für unsere Mutti: „Zurück an die Werkbank!“ Für uns begann damit der Krippenalltag. Da der Arbeitstag in der DDR früh anfing, saßen wir oft schon morgens um halb sieben im Kinderwagen. Die Kinderkrippe bot Ganztagsbetreuung von 6 Uhr morgens bis spätestens 18 Uhr abends. Jeder Krippenplatz wurde vom Staat jährlich mit etwa 4000 Mark finanziert. Unsere Eltern bezahlten lediglich 27,50 Mark im Monat.

Für Kleinkinder von Müttern, die alleinerziehend waren und „in Schicht“ arbeiteten, hatte die DDR besondere Einrichtungen – die Wochenkrippen.



An Mamas Hand ab nach Hause.



Krippenalltag – unter den wachsamen
Blicken der Erzieherinnen.

Hier wurden die Kinder am Montagmorgen abgegeben und erst am Freitagnachmittag wieder abgeholt.

Obwohl immer mehr Krippen und Kindergärten entstanden, reichten die Plätze nicht für alle. „Vater Staat“ versprach zwar jedem Kleinkind einen Krippenplatz, bis das jedoch Realität wurde, sollten wir der Pubertät schon fest ins Auge sehen.

Trübe Aussichten und fader Geschmack

Als wir die ersten zarten Schritte in unseren Rolli-Lauflernschuhen auf der elterlichen Auslegware machten, es also einen triftigen Grund zum Feiern gab, sah es in den Kaffeekannen zu Hause relativ trübe aus. Aufgrund einer Missernte stiegen die Kaffee Preise auf dem internationalen Markt ins Unermessliche. Der DDR fehlte es an Devisen, um die Nachfrage im Land zu decken. Also wurde das Kaffeeangebot reduziert und ein neuer „Mix-Kaffee“ in die Läden gestellt. Der enthielt gerade mal 51% Röstkaffee. Die andere Hälfte bestand aus so „erlesenen“ Zutaten wie getrockneten Zuckerrübenresten und einem „leckeren“



Roggen-Gerste-Gernisch. Das Ganze war in einem silberfarbenen Folienbeutel „aromafrisch“ verpackt. Wozu wusste allerdings kein Mensch, denn Aroma hatte das Gebräu nicht die Bohne. „Erichs Krönung“, wie die Mischung bald hieß, galt als ungenießbar und empörte die Bevölkerung. Denn neben dem gemahlenen „Mix-Kaffee“ für vier Mark gab es oft nur noch die teuren Kaffeesorten wie „Mocca Fix“ für stattliche 8,75 Mark die 125-Gramm-Packung zu kaufen. Wohl dem, der damals ab und zu ein Westpaket bekam!

Prominente 76er

4. Jan.	<i>August Diehl,</i> deutscher Schauspieler	9. Aug.	<i>Audrey Tautou,</i> französische Schauspielerin
13. Feb.	<i>Leslie Feist,</i> kanadische Sängerin	25. Aug.	<i>Jan Delay,</i> deutscher Musiker
25. März	<i>Wladimir Klitschko,</i> ukrainischer Boxer	22. Sept.	<i>Ronaldo,</i> brasilianischer Fußballspieler
15. Juli	<i>Diana Kruger,</i> deutsche Schauspielerin	26. Sept.	<i>Michael Ballack,</i> deutscher Fußballspieler
		12. Nov.	<i>Judith Holofernes,</i> deutsche Sängerin

„Ach, du meine Nase“ – die Entdeckung des Fernsehens

Als wir flink auf pummeligen Beinchen durch das Wohnzimmer streiften, erregte ein sonderbares Gerät in der Sprelacat-Anbauwand unsere Aufmerksamkeit: der Fernseher. Kurz vor 19 Uhr erschien dort ein seltsames bärtiges Männchen. Obwohl wir noch so klein waren, ihm waren wir mit Babyhaut und Fusselhaaren verfallen – dem Sandmännchen.

Jeden Abend kurz vor 19 Uhr brachte er unsere Kinderaugen zum Leuchten. Auf einem fliegenden Teppich, in einer Rakete oder auf einem Esel reiste er in weit entfernte, meist sozialistische Länder oder besuchte Pioniere und Grenztruppen. Ja, auch der Sandmann war nicht frei von ideologischen Anspielungen. An jedem Wochentag kam dann eine andere Gute-Nacht-Geschichte. Dienstags

sangen wir beim Liederspielplatz mit und warteten samstags auf „Ach, du meine Nase“-Pitti platsch. Dank Frau Puppendoktor Pille mit der großen runden Brille konnten wir Armbrüche und Bauchweh unserer Puppen behandeln. Und ganz zum Schluss bekamen wir eine Handvoll glitzernden Schlafsand in die Augen gestreut.



Brachte uns jeden Abend den Schlafsand – das Sandmännchen.

Deutscher Herbst im Nachbarstaat

Als wir dann mit Putzi-geputzten Zähnen, mit Bummi dem Bären im Arm in unseren Gitterbetten träumten, flimmerte bei unseren Eltern die Mattscheibe weiter. Sie bangten den fünf Richtigsten beim Tele-Lotto entgegen oder guckten ein „Kessel Buntes“ – die Samstagabendshow im DDR-Fernsehen. Auf den Kanälen des Westfernsehens flammerten hingegen beunruhigende Bilder zu ihnen ins Wohnzimmer. Linksextreme Anhänger der „Rote Armee Fraktion“ (RAF) erklärten der Bundesrepublik den Krieg. 1977 eskalierte die Lage im sogenannten „Deutschen Herbst“. Am 7. April erschoss

The image shows a lottery grid for 'Tele-Lotto' with numbers from 1 to 45. The top left corner contains the text 'je Tip 5 Zahlen umkreisen'. The bottom right corner features the 'Tele-Lotto' logo with the text 'DOPPELSPIEL' and 'Jeden Mittwoch zusätzlich Autos und Auslandsreisen'. At the very bottom, it says 'tele lotto Sonntags- und Mittwoch-Ziehung'.

Zweimal in der Woche hoffen auf den großen Gewinn.



die RAF Generalbundesanwalt Siegfried Buback, seinen Fahrer und einen Polizisten auf offener Straße. Nachdem Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan Carl Raspe zu lebenslanger Haft verurteilt wurden, schlug die RAF am 30. Juli erneut zu. Sie ermordete den Dresdner-Bank-Chef Jürgen Ponto und entführte am 5. September den Arbeitgeberpräsidenten Hanns-Martin Schleyer. Für Schleyers Leben forderten sie die Freilassung von elf inhaftierten RAF-Mitgliedern. Als die Bundesregierung den Erpressungen nicht nachgab, entführten palästinensische Terroristen am 13. Oktober die vollbesetzte Lufthansa-Maschine „Landshut“ nach Mogadischu (Somalia), um den Forderungen der RAF Nachdruck zu verleihen. Nach fünf Tagen befreite die Grenzschutzgruppe 9 (GSG 9) die 91 Geiseln. Dabei starben drei Terroristen. Am selben Tag begingen Andreas Baader, Gudrun Ensslin und Jan-Carl Raspe nach offiziellen Angaben im Hochsicherheitstrakt des Gefängnisses Stuttgart-Stammheim Selbstmord. Einen Tag später wurde die Leiche von Hanns-Martin Schleyer im Kofferraum eines Autos gefunden. Was unsere Eltern bei all diesen Nachrichten nicht ahnten: Die DDR half RAF-Terroristen. Nicht nur mit gefälschten Pässen und Geld. RAF-Aussteiger durften in der DDR untertauchen und ein „neues Leben“ beginnen.

„Podjom“ – Aufstieg!

Am 26. August 1978 gab es Nachrichten aus der Schwerelosigkeit: Kosmonaut Sigmund Jähn hob als erster Deutscher gemeinsam mit dem sowjetischen Kommandanten Waleri Bykowski ins Weltall ab. An Bord der Rakete Sojus 31 waren nicht nur der wohl teuerste Fotoapparat der DDR, die Multispektralkamera MKF 6, sondern auch jede Menge anderer Schnickschnack: DDR-Fahne, DDR-Wimpel, sogar ein Erich Honecker-Porträt. Wer weiß schon, wem man bei 125 Erdumrundungen so begegnen würde. Der Weltraumflug machte Jähn zum „Helden der DDR“. Die kleine Republik

Sigmund Jähn – der erste Deutsche im All.

war im Kosmonauten-Fieber. Negativmeldungen unerwünscht! Dass die Raumkapsel in der Steppe Kasachstans unplanmäßig hart aufschlug, und Sigmund Jähn einen bleibenden Rückenschaden davontrug, wurde verschwiegen. Kaum war „der erste Deutsche im Weltall“ wieder zurück in der DDR, inszenierte man ihn medienwirksam. Straßen, Schulen und ein Schiff der DDR-Handelsflotte trugen bald seinen Namen.

Wir träumten zu dieser Zeit noch nicht von der Raumfahrt, wollten aber auch zu den Großen zählen. In unserem Fall waren das erst einmal die Kindergartenkinder.

Palast der Republik

Er ist Sitz der Volkskammer, Prestigeobjekt der Genossen und für das Volk ein gigantischer Rummelplatz – der Palast der Republik. Dort, wo einst das Berliner Stadtschloss stand – stark zerstört im Zweiten Weltkrieg, gesprengt im Jahr 1950 – schließt er die klaffende Lücke auf dem Marx-Engels-Platz.

Fast drei Jahre Bauzeit braucht es, bis der gigantische Repräsentationsbau der DDR steht: 180 Meter lang, 86 Meter breit und 32 Meter hoch. Am 23. April 1976 wird der Palast der Republik feierlich eröffnet. Zwei Tage später dürfen die Bürger ihren neuen „Volkspalast“ bestaunen. Schon von außen beeindruckt der riesige Quader mit kupferbedampfter Glasfront vor weißem Marmor. Ein Bau der Superlative: Allein das Foyer ist acht Meter hoch. In seiner Mitte erstrahlt eine opulente Kristallblume, 9873 Leuchten verwandeln es in ein gigantisches Lichtermeer. „Erichs Lampenladen“ spöttelt das Volk. Nur ein „Kosenname“, den es für den Palast inoffiziell gab. Der „Palazzo Prozzo“ oder auch „Ballast der Republik“ wird zwar veracht, aber auch freudig als neues Kulturzentrum



Der Palast der Republik in Berlin.

der Stadt angenommen. Mit Theater, Galerie, Jugendclub, Kneipe, Kegelbahn und dem 1000 Quadratmeter großen Saal für Konzerte lockt er Bürger aus der ganzen Republik.

Nach der Wende wird das Gebäude asbestgesäubert und steht viele Jahre leer. Nachdem mehrere Versuche scheitern, den Palast als Kulturzentrum zu nutzen, beginnen im April 2006 die Abrissarbeiten.



Für alle ab 18

Unsere Jahrgangsbände gibt es
für alle Jahrgänge ab 1921 bis zum aktuellen
18. Geburtstag, auch als DDR-Ausgabe.



Sie suchen ein Buch ...

- ... über Ihren Jahrgang?
- ... über Kindheitserinnerungen?
- ... über Ihre Stadt oder Region?
- ... mit regionalen Rezepten?

Sie finden es unter
www.wartberg-verlag.de

Wartberg-Verlag GmbH

Im Wiesental 1
34281 Gudensberg-Gleichen
Telefon: (0 56 03) 93 05 - 0
Telefax: (0 56 03) 93 05 - 28
E-Mail: info@wartberg-verlag.de
www.wartberg-verlag.de



Aufgewachsen
in der

DDR

Aufgeregt und erwartungsvoll,
so blickten wir damals in die Zukunft!

Erinnern Sie sich mit uns an die ersten 18 Lebensjahre
– an Ihre Kindheit und Jugend!

Jahrgang 1976 – geboren im Sozialismus, laufen gelernt zwischen Anbauwand und Kinderkrippe und noch keine Ahnung, dass es für uns mal ein „Drüben“ geben würde. Wir wuchsen auf mit Pittiplatsch, Plattenbau und Pionierhalstuch und schwärmtet heimlich für Maoam und Monchhichi. In unserem Land hießen T-Shirts „Nickis“, Ferienlager waren „fetzig“ und Schlangestehen gehörte zum Alltag. Wir erlebten eine Zeitenwende, schlitterten vom Kalten Krieg in die freie Marktwirtschaft und wurden erwachsen mit Grunge, Techno und ganz viel Freiheit.

Wir
vom
Jahrgang

1976

Cornelia Helms, selbst Jahrgang 1976, nimmt Sie mit auf eine Reise in Ihre Vergangenheit. Eingebettet in die weltpolitischen und gesellschaftlichen Geschehnisse der damaligen Zeit, begleitet sie Sie durch eine Welt aufregender Kindheit und hoffnungsvoller Jugendträume



ISBN: 978-3-8313-3176-5



9 783831 331765

€ 12,90 (D)